FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebücher von Christian Pohle aus den Jahren 1807 bis 1817.

Pohle, Christian

Tiruchirapalli, 01.01.1807-28.08.1817

10. - 22. November 1810

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-175596

Visual Library

sein Aufenthalt ihn und seine Frau zum besten dienen möge! Darüber werden wir uns sehr freuen, und das Angenehme des Besuchs vergessen, welches daher rührt, daß wir uns Malbaumschen nicht gut zusammen schicken.

den 10ten Novbr. Ich war abermal genöthiget ein Schreiben an den Hl. Gouverneur zu Madras anzuschreiben, und zwar der Bramaner wegen. Diese haben sich schon lange bemüht (auch Geld geboten,) die unserer Kirche gegen über, auf der andern Seite der Straße, liegende Barracken (Soldaten-Häuser,) zu bekommen, die ehedem Lazarethgebäude gewesen sind. Neulich hatte sich der Commandirende Officier verlauten lassen, als würde man ihnen willfahren, (welches freylich zu bejammern war, wenn es auf ihn allein ankäme!) Um dem Übel, von solchen Nachbaren beunruhiget und gestöhrt zu werden, und zwar Tag und Nacht, vorzukommen, hat ich also Vorstellung dagegen, und der Hochl. Geniger hat es auch, und das nicht vergeblich. Ich empfing die Antwort, daß man den Bramanen hierinnen nicht willfahren würde. Ich bin nun zwar beruhiget, und danke Gott für die Gnade; indessen aber muß man doch nie zu sicher seyn.

— 22ten Heute starb abermal ein beruhmter Dubasch von denen, denen ich unterm 25ten July gedacht. Es bleibt sonderbar, daß sich nicht lange Zeit schon alle so dahin gestorben sind, daß es Aufmerksamkeit verursachet, und vermuthet, es seyen solche sind, die ihres Alters und Umstände wegen noch lange hätten leben können.

1810. December.

den 2ten Heute als am 1ten Sonntage des Advents, der zugleich der erste Sonntag in diesem Monath und meine Ruhe ist, auch den englischen Gottesdienst zu halten, hatte ich eine ungewöhnlich starke Versammlung von den Vornehmen. Man möchte dieses für ein gutes Merkmahl ansehen, wenn das allemahl der Fall wäre; aber dieses mal, wie ich es hernach erfuhr, hatte es mehr die Absicht einer an den Tag gelegten Geringschätzung gegen den englischen Herrn Prediger, welche er, meines Erachtens, nicht verdient, seiner guten Predigten wegen; die aber der Welt zu methodisch sind, und auch zu lang. Ich habe dießfalls auch mit meinen Predigten zuweilen noch widrige Erfahrungen gehen müßen, als ein Lutheraner. Wir mögen auch sagen: Wir haben euch geprediget, und ihr habt nicht gelachet; wir haben euch geklaget, und ihr habt nicht geweinet. Der geschte Haufen erhebet nicht selbst, sondern betet blindlings andern nach, sonderlich den Großen.

— 17ten Die Lehrstunden in den vergangenen Tagen waren zwar nicht ungewöhnlich; sie waren aber mehr beschwerlich der vielen Regen wegen in dieser Regenzeit, die uns auch den Eintritt der englischen Schule auf der Mittbrücke, die in der Nähe ist, erschwehret haben, und uns also Kosten verursachen werden, einer